

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

15. Mittwoch, am 19. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Karl, Erzherzog von Oesterreich und die österreiche Armee unter ihm. Von Dr. F. J. U. Schneidawind. 1. und 2. Lieferung. Nebst dem Bildnisse des Erzherzogs Karl. Bamberg und Wien, im literarisch-artistischen Institute, und bei Gerold. 1840.

Wir schätzen den Verfasser als Militair-Historiker ungemein; er hat alle Eigenschaften, die dieses schwierige Fach erfordert. Unparteilichkeit, sicherer Blick bei Auswahl der Quellen, Kürze der Darstellung, ohne etwas Wesentliches zu übergehen, und ein einfacher aber kräftiger Styl zeichnen ihn vor Andern aus. Der ausgezeichnete Feldherr, dessen Thaten das vorliegende Werk schildert, hat mithin einen Geschichtsschreiber gefunden, der seiner nicht unwürdig ist. — Es war ein guter Gedanke von dem Autor, dieses Werk zu unternehmen, und es wundert uns, daß noch Niemand vor ihm auf den Gedanken kam, die Thaten des Erzherzogs, eines Feldherrn, der in der deutschen Kriegsgeschichte für immer leben wird, zu beschreiben. Wir finden solche hier zum erstenmale in vollkommener Zusammenstellung, und wir wünschen dem Autor um so mehr Glück zu dem verdienstvollen Unternehmen, was ihm um so schöner erscheinen mußte, als es sich darum handelte, einen Fürsten zu schildern, der als Staatsmann, als Heerführer, als Kriegsgelahrter, wie als Mensch sich überall gleich groß und edel erwiesen hat. — Der Verfasser beginnt bei den ersten Waffenthaten des Erzherzogs als General der Avantgarde und als Feldzeugmeister in den Feldzügen 1793 und 1794. Mit gutem Bedacht wählte der Autor die Werke von Biennet, Dohna, D'Caill, Maier, Kampen als seine vorzüglichsten Quellen; außer dem ersten sind die übrigen französischen Kriegsschriftsteller wohl sehr unzuverlässig. Einige kleine Züge waren uns neu; so z. B. der Umstand, daß bei der Flucht Dumouriez's, dieser General von einem Lieutenant lebhaft verfolgt, und beinahe eingeholt worden wäre, und dieser Lieutenant der spätere Marschall Davoust gewesen sey. — Als Kaiser Franz in Brüssel einzog, überreichte ihm der Magistrat die Schlüssel am Thore, über welchem die Worte: „Casar adest, tremant Galli“ geschrieben waren.

Die zweite Abtheilung der ersten Lieferung enthält die Thaten des Erzherzogs als kommandirender General in Deutschland, in dem Feldzuge von 1796 und 1797. Hier benutzte der Verfasser besonders die „Grundsätze der Strategie“ und Pahl's „Geschichte der französischen Revolutionskriege.“ Interessant war uns die so klare Darstellung der Schlacht von Malsch, taktisch von dem österreichischen Feldherrn gewonnen, aber strategisch verloren, da die Franzosen Meister des Gebirges waren, so wie das Gefecht der Condeer bei Mindelheim gegen die Brigade Abatucci, wo sechshundert Edelleute todt auf dem Schlachtfelde blieben. —

„Es herrscht — heißt es Seite 152 — in der österreichischen Armee der lobenswerthe Gebrauch, Meldungen selbst vom Schlachtfelde, größtentheils schriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleistift geschrieben, zu machen. Sind diese Meldungen nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, so pflegte der Erzherzog sie, laut lesend, seinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für sich, und fertigt er den Ueberbringer mit kurzem Bescheid, oder mit einem: „Es ist gut,“ ab, so kann man schließen, daß die Sache bedenklich steht, doch aber noch irgend ein Erfolg, ein Ereigniß abzuwarten ist. Ruft er aber nach erhaltener Meldung: „Mein Pferd!“ (er pflegt bei langem Stillhalten auf einem Platze gewöhnlich abzusetzen,) so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich steht, und man könnte sagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wieder herzustellen, und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grundsatz, daß ein Oberbefehlshaber das Schlachtgewühl vermeiden, und wenigstens dem Kleingewehrfeuer sich nicht aussetzen soll, ist nicht der seinige.“ —

Die dritte Abtheilung schildert den Erzherzog als Obergeneral in Italien.

„Beau jardin, tout paré d'eclatantes couleurs,
Ou les champs de bataille etaient des champs des fleurs.“

wie Barthelemy in seinem schönen Gedichte singt.

Die vierte beschreibt seine Thaten in dem Feldzuge von 1799 in Deutschland und der Schweiz, wo er als kommandirender General befehligte.